

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 33 (1971)

Heft: 8

Artikel: Zum Wesen der Ortsmuseen

Autor: Müller, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schaffung von Ortsmuseen im Kanton Solothurn

In den letzten Jahren konnte man in der Tagespresse mehrfach von Anstrengungen zur Schaffung von Dorfmuseen in unserem Kanton lesen. Auf unsere Einladung hin berichten uns nun die zuständigen Betreuer über den Stand dieser Bemühungen. Wir freuen uns, dass der Obmann der Arbeitsgruppe für Ortsmuseen, Armin Müller in Lichtensteig SG, über die Probleme, die sich dabei stellen, einleitend orientiert. M. B.

Zum Wesen der Ortsmuseen

Von A R M I N M Ü L L E R

In 70 Jahren hat sich die Zahl der Ortsmuseen unseres Landes verzehnfacht. Diese Entwicklung ist von keiner Seite gesteuert oder auch nur gefördert worden; im Gegenteil: die Fachleute der grossen Museen haben immer wieder vor der Gefahr dilettantischer Unzulänglichkeit gewarnt. Der Motor jener Bewegung ist wohl das sich ausbreitende Gefühl, im Übergang zu einer völlig anders gearteten Geschichtsepoke zu stehen, nämlich vor weltweiter Egalisierung. Es ist dieselbe Wurzel — im Falle der Museen freilich in Hinwendung auf Gemeinnutz und Volksbildung — die auch den Handel mit Antiquitäten ins Kraut schiessen liess.

Im Begriff «Ortsmuseum» ist klar das Ziel angedeutet, die Eigenart, das Wesen einer Ortschaft anschaulich darzustellen. Erdkunde, Naturkunde, Vorgeschichte, Geschichte, Volks-, Wirtschafts- und Familienkunde, Bau- und Kunstgeschichte fallen in Betracht — schon zuviel, um noch geistig, materiell und finanziell bewältigt zu werden. Aus dieser Not erwächst die Tugend der Beschränkung auf das hervorragend Eigenartige. Auch von der subjektiven Seite her drängt sich diese auf: kein Museumsleiter verfügt über die ganze Breite der Möglichkeiten.

Die einwandfreie Betreuung auch nur einer kleinen Sammlung erfordert einen beträchtlichen Arbeitsaufwand: die geistige Durchdringung des einmal gewählten Objektkreises, das Sammeln, die Pflege, die Inventarisierung, die Präsentation, die Werbung, die Information der Besucher, die Bedienung wissenschaftlicher Interessenten, die Anlage einer kleinen Fachbibliothek und

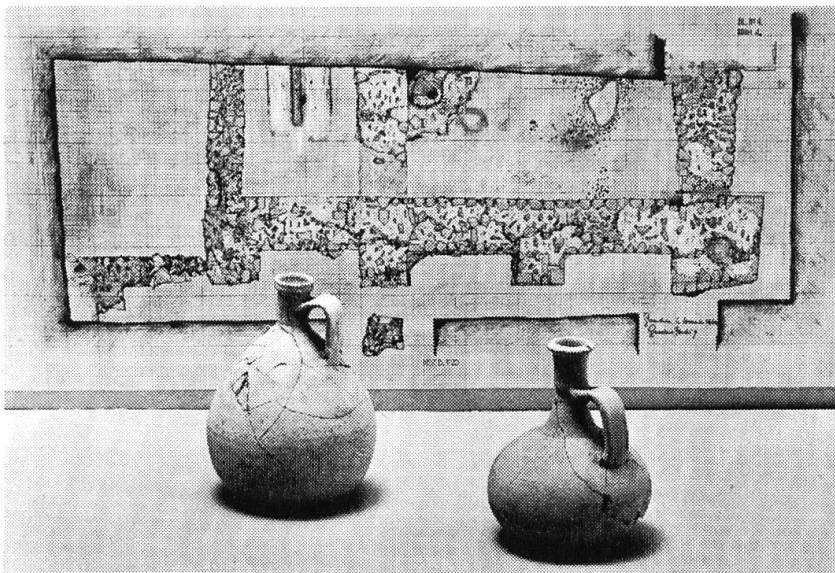
Dokumentation. Das alles erfordert laufend finanzielle Mittel und Arbeitskraft meist weit über das hinaus, was man in der Gründerbegeisterung ins Auge gefasst hatte. Hier liegt der Grund berechtigter Warnung und auch der bedauernswerten Tatsache, dass manche Ortssammlung nach dem Verschwinden der Gründer eingeschlafen ist. Man soll sich von Anfang an dieser Schwierigkeiten bewusst sein.

Trotzdem steht das Daseinsrecht der Ortsmuseen fest:

- Als «Heimatmuseum» beherbergt es Gegenstände «in ihrer Heimat», Nichtverschlepptes.
- Jede Ortschaft hat ihre historische Dimension, die auf keine andere Weise ebenso gut sichtbar gemacht werden könnte.
- Auch Behörden können, wenn es z. B. um «Denkmalpflege» geht, um die Informationen durch das Ortsmuseum froh sein.
- Für Schüler und Erwachsene können Ortsmuseen, als Museum am Ort, kulturhistorische Anschaulichkeit ohnegleichen bieten.
- Viele Ortsmuseen haben auch eine touristische und damit volkswirtschaftliche Bedeutung. Noch wichtiger sind sie als Visitenstuben, die dem Fremden einen raschen, wesentlichen Einblick in die kulturellen Hintergründe des Ortes bieten.
- Im Idealfall kann das Museum der Ort lebendiger Begegnung und ein Mittel der Integration Zugezogener werden (Veranstaltungen im Museum).

«Legitim» also ist die Zielsetzung der Ortsmuseen. Die Aufgaben, die daraus erwachsen, sind so vielfältig und anspruchsvoll, dass kein Museumsleiter ihrer selbstgenügsam froh werden könnte. Er braucht Kontakt und Anregung, gewiss auch im Umgang mit seinesgleichen, nicht zuletzt aber mit Berufsleuten vom Fach. Die Mitgliedschaft in dem noch jungen *Verband der Museen der Schweiz* ist wohl gerade für ein kleines Museum lebensnotwendig. Die Jahresversammlung, das Mitteilungsblatt «Information» und Arbeitstagungen vermitteln Begegnungen und vielfältige Anregung. Bald soll ein vielfach gewogenes und somit hoffentlich ausgewogenes System der Inventarisierung angeboten werden, als Einladung zur Subskription auf Durchschreibegarnituren.

Wenn Ortschaften sich zu einem gepflegten Ortsmuseum «aufschwingen», darf man dazu gratulieren. Denn es ist nur möglich, wo gemeinnützige geistige Kraft sich über des Lebens platte Notdurft (die vielberufene Infrastruktur) erhebt, sich erheben kann, ermuntert wird, sich zu erheben.



Teilgrundriss mit 2 Krügen der römischen Villa Breitholz, Grenchen. Ausgrabung 1940/41

Die Sammlungen der Museumsgesellschaft Grenchen

Die Güter der Museumsgesellschaft Grenchen sind in den Jahren 1964 bis 1969 mit Hilfe von sehr hohen Zuwendungen von Seiten der in Grenchen ansässigen Privatindustrie fachgerecht restauriert worden. Infolge Platzmangels und absoluten Fehlens eines zweckmässigen Ausstellungs- und Archivraumes mussten sämtliche Güter Ende 1969 in Kisten verpackt und mit Hilfe der Stadtbehörden Grenchen in einem Luftschutzkeller deponiert werden. So ist heute leider das gesamte Gut der Museumsgesellschaft Grenchen, obwohl in nächster Nähe der kunst- und traditionsbewussten Stadt Solothurn, vollkommen unzugänglich.

Das Inventar umfasst folgende Gebiete:

1. Eine Sammlung alter Schusswaffen
2. Eine Sammlung alter Schlag-, Hieb- und Stichwaffen
3. Eine Sammlung historischer Uniformen und militärischer Ausrüstungsgegenstände
4. Eine Sammlung alter Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Gefässe, Geschirr, Lampen, Spinnräder, Hanfbrecher usw.)
5. Eine paläontologische Sammlung mit lokalen paläozoologischen und paläobotanischen Objekten aus verschiedenen geologischen Formationen der Umgebung von Grenchen

6. Eine Sammlung lokalhistorisch bedeutender Objekte (Dokumente, Urkunden, Chroniken, Stiche, Aquarelle, Zeichnungen, Photographien (Dia-positive), Fundgegenstände usw.)
7. Sämtliche Funde von den Ausgrabungen der mittelalterlichen Burg «Grenchen» mit samt einer photographischen Dokumentation der Ausgrabungsetappe
8. Diverse Funde von den Ausgrabungen der römischen Villa Breitholz, Grenchen
9. Eine hervorragende Sammlung seltener Musikautomaten
10. Eine grosse Sammlung wertvoller römischer Münzen
11. Eine helvetische Münzen- und Papiergegeldsammlung
12. Eine Sammlung alter Uhrenmacherwerkzeuge
13. Eine Sammlung alter Uhrenmachermaschinen und Arbeitsvorrichtungen
14. Eine Taschenuhrensammlung (Grenchen, Franz. Jura, Genf, Paris)
15. Eine Sammlung Standuhren und Pendulen
16. Ein Herbarium
17. Alte Glasfenster (sogenannte Butzenscheiben)

Museumsgesellschaft Grenchen

Dorf museum Langendorf

Von OSKAR KAUFMANN

Seit 1951 besitzt Langendorf eine Dorf- und Schulgeschichte, die uns darüber in Kenntnis setzt, wie sich das Dorf seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung entwickelt hat und wie diese Entwicklung im Rahmen der umfassenden geschichtlichen Ereignisse verlaufen ist. Zwei Aspekten kann aber das geschriebene Wort auch der besten historischen Abhandlung nicht gerecht werden: der spontan ins Bild setzenden anschaulichkeit und der Erfassung jener scheinbar selbstverständlichen Kleinigkeit des alltäglichen Lebens, die den Gang der Geschichte ebenso dokumentieren wie die politischen Entscheidungen, wenn auch aus anderem Blickwinkel. Ein Drittes kommt hinzu: Das Dokument, auf das sich die Geschichtsschreibung stützt, muss erhalten und zugänglich bleiben. Dieser Aufgabe dienen seit je unsere grossen Archive, Bibliotheken und Sammlungen; dort müssen aber die Fakten zur Lokalgeschichte